

Persönlichkeitsentwicklung und „Pscht“

Schülertheater – Sechstklässler der Mornewegschule zeigen im Mollerhaus selbst erarbeitete Stücke



Bühne frei: Beim Kooperationsprojekt mit der Freien Szene machten Sechstklässler der Mornewegschule neue Erfahrungen. Foto: Claus Völker

Eine Gruppe gab auf und zeigte statt eines Theaterstücks ein Video. Doch die übrigen Präsentationen von sechsten Klassen der Mornewegschule im Rahmen eines Kooperationsprojekts mit dem Mollerhaus machten deutlich: Dranbleiben lohnt sich.

„Alles auf Position“, ruft Kai Schuber durch den Lärm aus Plappern und Rufen seinen Schülern zu. Sie kommen zusammen, alle schwarz gekleidet und auf Socken, aber noch nicht alle bei der Sache. „Hör` mal auf mit den Schimpfwörtern“, ermahnt der Theaterpädagoge einen Schüler und bittet um Konzentration: „Zur Ruhe kommen, bleibt in eurer Rolle, macht euch keine Vorwürfe, verbessert euch nicht gegenseitig, habt einfach Spaß.“

Es war sichtlich Arbeit, die mehr als 20 aufgeregten Mornewegschüler der 6 a auf ihren Auftritt vorzubereiten. Doch es hat sich gelohnt. Die Klasse spielte 20 Minuten lang fokussiert und in einer starken Gemeinschaft. Jeder trug seinen individuellen Teil bei zu einem Stück, das von Verletzungen erzählte. Ein Stück, das sie selbst geschrieben und erarbeitet haben. Und das zwar ein ernstes Thema behandelte, aber auch lustig war. Dafür stand schon der amüsante Titel: „Happy End Weltuntergang“.

Kulturfonds unterstützt Projekt

Als eine von drei sechsten Klassen der Mornewegschule präsentierte die 6 a am Montagabend im Mollerhaus die Produktion, die sie im Rahmen eines Kooperationsprojekts ihrer Schule mit Theaterpädagogen in einem Halbjahr erarbeitet haben. Vom „Kulturfonds Frankfurt Rhein-Main“ mit 7 000 Euro unterstützt, wurde das Projekt im Fach „Soziales Lernen“ zwei Stunden pro Woche angeboten. Viele der Gesamtschüler standen zum ersten Mal auf der Bühne. „Pscht“ war das Wort des Abends. Die Aufgeregtheit war nicht nur auf der Bühne zu spüren, Unruhe herrschte auch auf den Zuschauerrängen, voll besetzt mit Schülern, Eltern und Lehrern. Das wurde dadurch verstärkt, dass das Publikum nach jeder Präsentation hinausgebeten wurde und sich nach dem Wechsel wieder platzieren musste. Bis für das nächste Stück wieder annähernd Ruhe einkehrte, musste ganz schön oft „pscht“ gesagt werden.

Geplapper und Gekicher stören den Auftritt

Der Klasse 6 b half das nur bedingt, denn auch während ihres Auftritts wurde im Publikum viel geplappert und gekichert. Da ging leider vieles unter von ihrem komplexen und verspielten Stück über die Läuterung einer gefürchteten Gangsterklasse in Kapuzenpullis: Nach Kloppereien im Schulhof und Erlebnissen in einem Zauberwald finden sie schließlich einen Weg, nett zueinander zu sein.

Vorzeitig aufgegeben wurde hingegen in der Klasse 6 c. Statt eines Stückes lieferte sie einen Film ab. „Er dokumentiert, warum wir die Proben frühzeitig beendet haben“, erläutert Medienpädagoge Frederik Freber. In dem Film sieht man etwa, wie Schüler in der Klasse mit Papierkügelchen oder Pappkartons werfen und Party machen.

Warum sie ein Video statt eines Theaterstücks präsentiert haben, will ein junger Zuschauer wissen. „Weil die meisten Angst hatten, auf die Bühne zu gehen“, antwortet ein Schüler der 6 c. Ein Mitschüler ergänzt: „Es kam nix zusammen, weil immer irgendwer Quatsch gemacht hat.“

Eine solche Kapitulation ist schade, denn dabei bleiben scheint sich zu lohnen. „Die Prozesse sind enorm, gerade für die Persönlichkeitsentwicklung“, stellt Petra Swoboda, Klassenlehrerin der 6 b, fest. Gerade die Zurückhaltenden, die zunächst gar nicht mitmachen wollten, seien über ihren Schatten gesprungen. „Für einige war das ein Riesenerfolg.“